

Neues Hulsberg – Viertel

Städtebauliches Gutachterverfahren – Zwischenpräsentation am 13.10.2012

Stellungnahme der Jury zu den drei vorgestellten Arbeiten

Allgemeine Botschaften:

Alle drei Büros haben die Vorgaben aus der Auslobung sehr sorgfältig aufgegriffen und in ihrem städtebaulichen Konzept verarbeitet.

So fällt auf, dass alle drei Arbeiten die denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäude bewahren und ihnen für die Weiterentwicklung des Quartiers eine herausgehobene Bedeutung zumessen.

Auch der behutsame Umgang mit den geschützten Bäumen und der vorhandenen Grünflächen wird in der Jury sehr positiv bewertet.

Die drei Entwürfe vermeiden Durchgangsverkehre im Quartier und greifen dabei wesentliche Bestandteile der Haller-Studie auf.

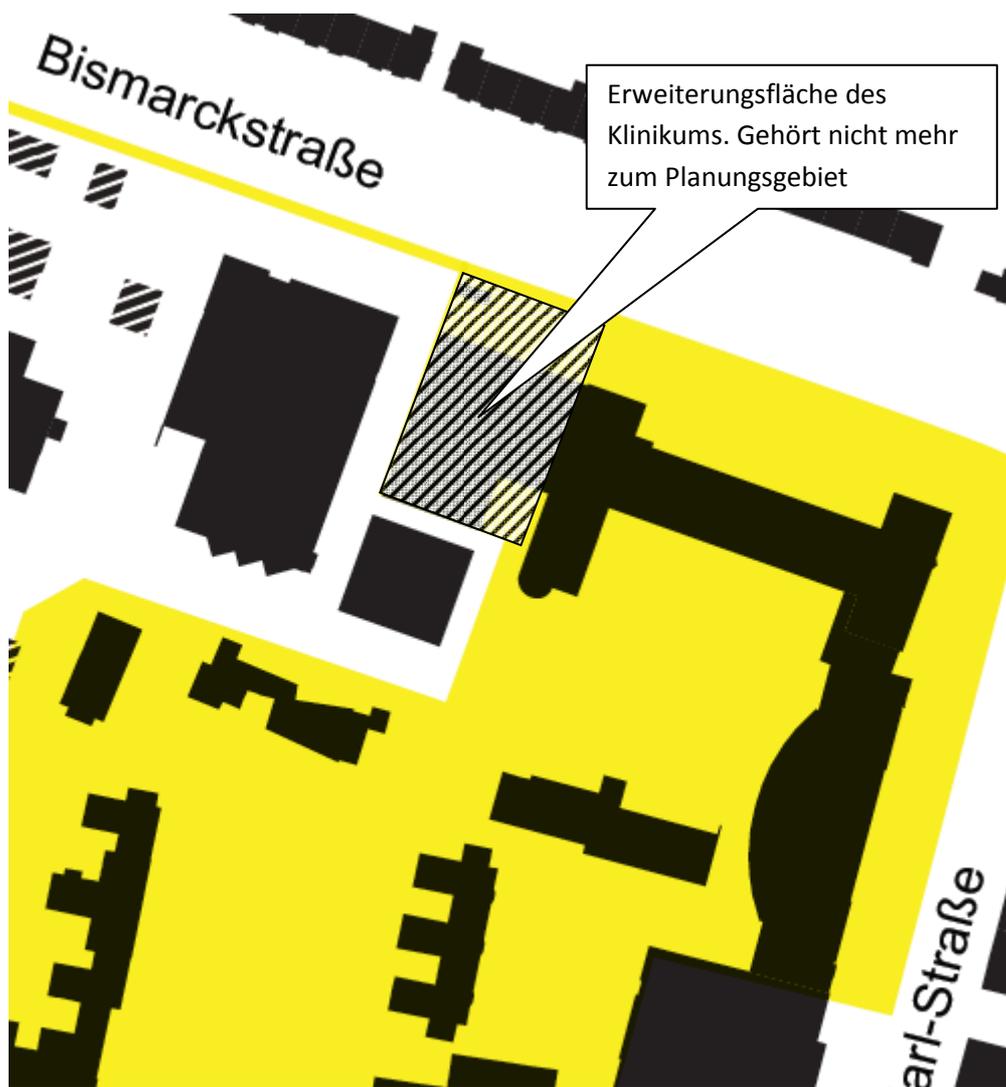
Alle drei Verfasser schlagen eine Nutzungsmischung vor und plädieren auch für eine soziale Durchmischung des Hulsberg-Viertels.

Die vorgestellten Neubauten zeigen in allen drei Arbeiten weitgehend moderate Bauhöhen.

Dennoch werden drei sehr unterschiedliche Arbeiten vorgestellt und die Jury wünscht sich, dass auch in der Überarbeitung viele dieser Unterscheidungselemente bewahrt werden können. Allerdings sollen durch gezielte Hinweise der Jury die Aussage- und Qualitätsanforderungen für die Schluss-Präsentation angehoben und konkretisiert werden. Dazu werden den drei Wettbewerbsteilnehmern von der Jury folgende Hinweise für die weitere Bearbeitung gegeben.

Für alle drei Teilnehmer:

1. Die funktionellen Anforderungen der Klinik sind zu erfüllen, so z.B. die notwendige Anbindung und Versorgung auch von der Bismarckstraße. Die Logistik darf durch neue Nachbarn nicht eingeschränkt oder gestört werden.
2. Von der Bismarckstraße ist keine leistungsfähige Zu- und Abfahrt möglich (nur rechts-rein, rechts-raus).
3. Das Grundstück am Giebel der alten Kinderklinik an der Bismarckstraße mit ca. 2.000 m² wird als Erweiterungsfläche der neuen Klinik gebraucht und gehört nicht mehr zum Planungsgebiet.



4. Zur Vergleichbarkeit der Arbeiten wird die Zielzahl 160.000 m² BGF festgeschrieben.
5. Die internen Wege und Plätze sind zu präzisieren, vor allem auch die Parkieranlagen. Eine Vernetzung mit den Nachbarquartieren ist darzustellen. Die Tauglichkeit der Freiräume sollte sich auch an den Interessen der Jugend und unterschiedlichen Nutzergruppen orientieren.
6. Es sollen klare Baufelder definiert und dargestellt werden, jedes Feld sollte seine besonderen Begabungen deutlich machen, freiräumliche Standortqualitäten und Bautypologien sind herauszuarbeiten.
7. Der Umgang mit den denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäuden und die Nachnutzung sollen nachvollziehbar dargestellt werden.
8. Für das Eltern-Kind-Zentrum ist eine optionale Aufstockung auf 4 Geschosse angedacht. Die Konsequenzen daraus für die direkte Nachbarschaft sind zu bedenken. Das Eltern-Kind-Zentrum soll eine eigene Adresse erhalten.
9. Die Prozessfähigkeit der Konzepte soll dargestellt werden, einzelne Stufen der Umsetzung wären beispielhaft zu konkretisieren.

Weitere Hinweise für die einzelnen Arbeiten:

Arbeit Westphal | Levin Monsigny | BPR

Freiraum

- Der Wert der Bestandsgebäude im Grünen sollte weiter ausgearbeitet werden
- Die privaten Grünflächen und die Abgrenzung zum öffentlichen Grün sind zu konkretisieren.
- Der Erhalt von Bäumen in privaten Grünflächen ist zu verdeutlichen.

Städtebau

- Die vorgestellten Referenzbilder liefern teilweise eine falsche Vorstellung zu den angestrebten Qualitäten im Quartier.
- Die orthogonale Rasterung der Baufelder kann insbesondere im südlichen Bereich zu Problemen führen, die Grundstruktur wirkt tragfähig, aber an einzelnen Stellen etwas starr.
- Das Eltern-Kind-Zentrum hat seinen Haupteingang im Süden, der Vorplatz stellt das Gebäude aber zum Osten frei. Die Verknüpfung von Quartier und Eltern-Kind-Zentrum scheint noch nicht adäquat gelöst.
- An einigen Stellen könnten die Bestandsbauten mehr in die Neubauten integriert werden, anstatt sie so deutlich frei zu stellen.
- Im nächsten Arbeitsschritt geht es darum, die Atmosphäre der Stadträume nachzuweisen, für das Neue wird mehr Emotionalität erwartet.

Arbeit Carsten Lorenzen | Argus | relais

Freiraum

- Der grüne Park liegt in seiner Ausdehnung richtig und greift die Möglichkeiten und Ressourcen des Quartiers auf. Zu überprüfen ist die Modellierung hinsichtlich der Gebrauchsfähigkeit und Nutzbarkeit sowie in Zusammenhang mit dem Baumbestand.
- Der städtische und weniger der landschaftliche Charakter der grünen Mitte ist angesichts der vorgesehenen Ausbildung eines urbanen Quartiers zu stärken.
- Zur Gestaltung der inneren Höfe und des Milieus werden beispielhafte Aussagen gewünscht.
- Wie funktioniert die private Anlieferung?
- konkretere Aussagen zu Mobilitätsfragen, insbesondere zum Stellplatznachweis

Städtebau

- Die stadträumliche Atmosphäre des urbanen Quartiers sollte überprüft werden (mehr städtisches Bauen als Vorstadt-Milieu).
- Weitere Ausarbeitung der Identitäten wird erwartet.
- Die Anbindung des Quartiers an die Umgebung und die Öffnung nach außen sind zu stärken.

- Städtische Bereiche mit Gewerbestrukturen sind deutlicher herauszuarbeiten

Arbeit LIN | Illien | Bremer | Cramer

Freiraum

- Die gute Vernetzung des Quartiers nach außen soll weiter verfolgt werden.
- Die Freiflächen sollten strukturierendes Element des Quartiers werden.
- Die Freiflächen müssen im Einzelnen gestalterisch konkretisiert werden, die bisher vorgeschlagenen Nutzungen sind zu überprüfen.

Städtebau

- Die städtebauliche Spezifikation, die aus dem programmatischen Ansatz entsteht, ist deutlicher herauszuarbeiten und in eine tragfähige Bautypologie umzusetzen. Der Einsatz der Bautypologien darf nicht bis zur Beliebigkeit offen sein.
- Teilräumliche Standortqualitäten sollten präziser nachgewiesen werden.
- Die Arbeit muss in der nächsten Arbeitsphase deutlich an Konkretion gewinnen.

Bremen, 16.10.2012

Für den Auslober:

Ulrike Brilling, Wolfgang Hübschen